

Markus Marterbauer

## Markantes Wachstum der Exportindustrie – Energie verteuert sich stark

**Die heimische Exportindustrie wächst kräftig. Die Unternehmen sind für die nächsten Monate unverändert optimistisch, einiges deutet auf eine Belebung der Investitionstätigkeit hin. Allerdings belasten die Stärke des Euro und die hohen Energiepreise die Konjunktur merklich. Die absolute Zahl der Arbeitslosen ist weiterhin hoch.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 10. November 2004 • E-Mail-Adresse: [Markus.Marterbauer@wifo.ac.at](mailto:Markus.Marterbauer@wifo.ac.at)

Das Geschäftsklima ist in der österreichischen Sachgüterproduktion sehr günstig. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober überwiegen die Unternehmen, die mit einer weiteren Steigerung der Produktion rechnen, um 13 Prozentpunkte. Auch die Geschäftslage in sechs Monaten wird nun wieder optimistischer beurteilt. Die Produktionsdaten liegen mit erheblicher Verzögerung gegenüber den Umfrageergebnissen vor; auch sie deuten auf kräftiges Wachstum hin. Der arbeitstägig bereinigte Produktionsindex überstieg den Vorjahreswert von Juni bis August um 9%. Besonders stark expandiert die Kfz-Industrie, ihre Produktion übertraf das Niveau des Vorjahres im selben Zeitraum um mehr als ein Drittel. Die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik bestätigen die günstige Einschätzung. Die heimischen Industriebetriebe profitieren von den engen Zulieferbeziehungen zur kräftig wachsenden Exportwirtschaft in Deutschland. Merklich erhöhten sich auch die Auftragseingänge aus Südosteuropa, den neuen Mitgliedsländern der EU und den USA.

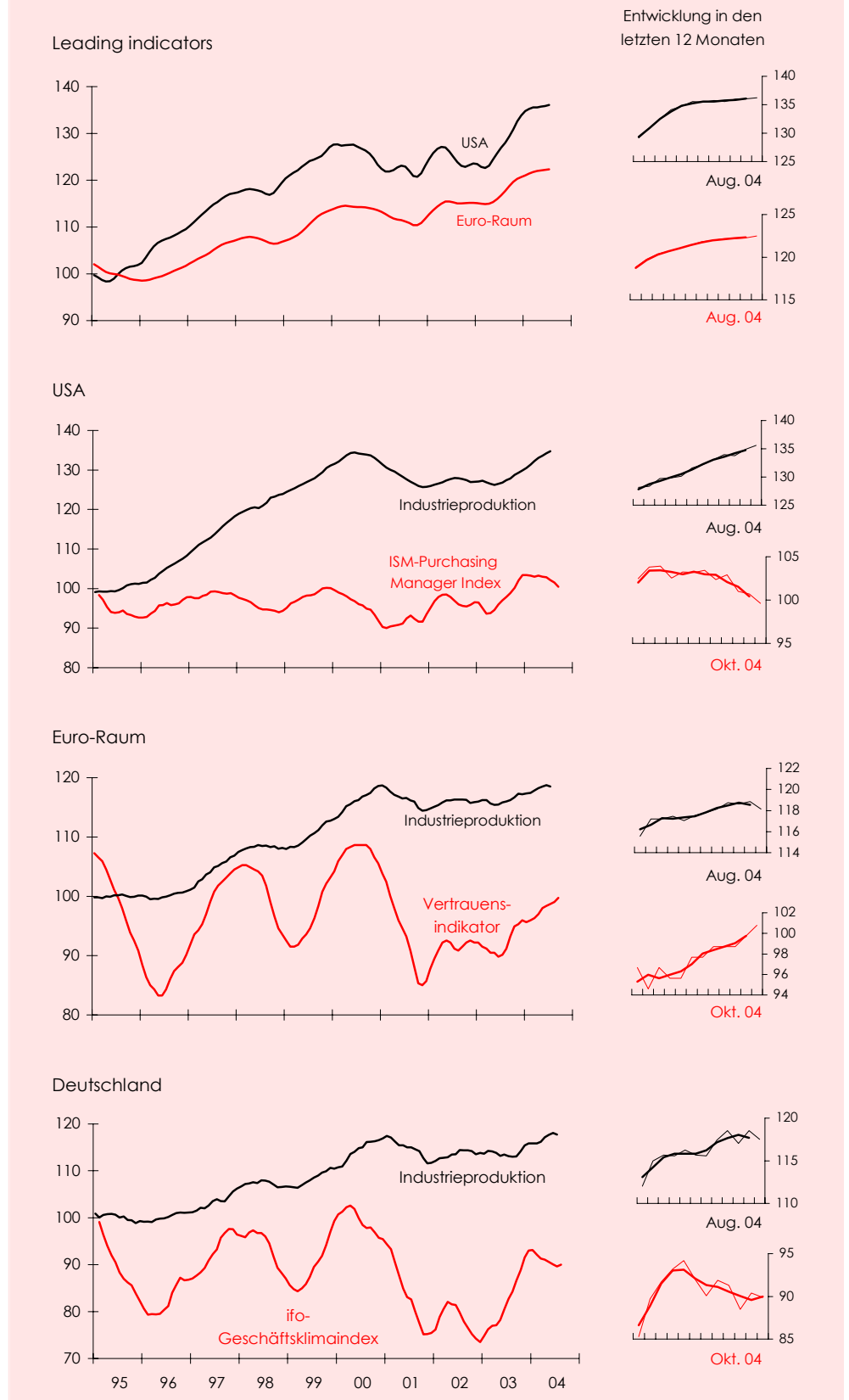
Mit der beträchtlichen Produktionsausweitung nimmt die Kapazitätsauslastung zu. Sie lag im IV. Quartal saisonbereinigt mit 82,4% leicht über dem langjährigen Durchschnitt. Damit haben sich die Rahmenbedingungen für eine Belebung der Investitionstätigkeit verbessert. Auf eine Erholung der Investitionskonjunktur weisen die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Sommer und der Anstieg der Importe von Maschinen in den Sommermonaten hin (Juni bis August +11% gegenüber dem Vorjahr).

Die Risiken der Konjunktur liegen im ungünstigen Wechselkurs des Euro und den hohen Energiepreisen: Der Euro-Kurs erreichte Anfang November einen Höchststand von 1,29 \$ je Euro. Die Aufwertung beeinträchtigt die preisliche Wettbewerbsfähigkeit des Exports und könnte Europa als Standort für Direktinvestitionen weniger attraktiv machen.

Die Stärke des Euro dämpft die Effekte der Rohstoffverteuerung auf den Weltmärkten nur zum kleinen Teil. Die kräftigen Preissteigerungen sind vor allem ein Ergebnis der regen Nachfrage aus China und anderen Teilen Asiens sowie spekulativer Einflüsse angesichts der politischen Risiken im Nahen Osten. Rohöl war auf den Weltmärkten auf Euro-Basis im Oktober um 51% teurer als ein Jahr zuvor, Metalle und andere Industrierohstoffe um 13%. Die Verschiebung der Terms-of-Trade zulasten der rohstoffverbrauchenden Länder ist auf Konsumentenebene deutlich spürbar: In Österreich lag der Anstieg des Verbraucherpreisindex für die Bereiche Wohnung und Energie (+4%) und Verkehr (+3%) im III. Quartal 2004 merklich über dem Durchschnitt. Die Inflationsrate erhöhte sich auf 2,2%, davon sind etwa 0,5 Prozentpunkte auf den Anstieg der direkt im Verbraucherpreisindex erfassten Energiepreise zurückzuführen.

Sie überstieg damit im III. Quartal das Wachstum des Tariflohnindex und der Nominaleinkommen je Arbeitnehmer.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur  
Saisonbereinigt, 1995 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Die Umsätze des Einzelhandels wurden von der Dämpfung der verfügbaren Realeinkommen bislang nicht beeinträchtigt. Sie lagen im Juli und August real um gut 3% über dem niedrigen Niveau des Vorjahres. Die Mehrbelastung aufgrund des Energiepreisanstiegs geht zunächst auf Kosten des Sparanteils am verfügbaren Einkommen und bremst die Konsumausgaben erst mittelfristig. Beträchtlich expandieren auch die Neuzulassungen von Pkw. Der Großhandel (Juli und August real +4,2%) profitiert vom lebhaften Wachstum des Außenhandels.

Die günstige Entwicklung im Handel spiegelt sich im merklichen Zuwachs der Beschäftigung, sie war im III. Quartal um 6.500 höher als im Vorjahr (+1,3%). Allerdings werden überwiegend zusätzliche Teilzeitstellen geschaffen. Auch in der Sachgütererzeugung reagiert der Arbeitsmarkt auf das kräftige Produktionswachstum, der Beschäftigungsabbau ist fast zum Stillstand gekommen. Dennoch geht wegen der deutlichen Zunahme des ausländischen Arbeitskräfteangebotes die Zahl der Arbeitslosen nicht zurück. Sie lag im Oktober saisonbereinigt bei 243.400, um 800 höher als vor einem Jahr. Berücksichtigt man auch die Ausweitung der Schulungsteilnahmen, so betrug der Anstieg 6.000. Auf eine beim Arbeitsmarktservice gemeldete offene Stelle kamen zuletzt 10 Arbeitslose.

Im Euro-Raum setzt sich die Konjunkturerholung in der Industrie fort. Das Geschäftsklima verbessert sich seit Mitte 2003, die Konjunkturmfragen der Europäischen Kommission lassen im Herbst eine weitere Aufwärtstendenz von Produktionserwartungen und Auftragslage erkennen. Die Exportindustrie profitiert von der kräftigen Nachfrage in der Weltwirtschaft. Vor allem die deutschen Unternehmen sind von der Erholung der Investitionstätigkeit in den außereuropäischen Industrieländern begünstigt. Deutschland wird einmal mehr seinem Ruf als "Exportweltmeister" gerecht – die Wirtschaft wächst seit dem Frühjahr 2004 etwa gleich rasch wie im Euro-Raum.

In den Industrieunternehmen des Euro-Raumes stieg die Kapazitätsauslastung im 2. Halbjahr 2004 auf 81,7%; sie war damit um etwa 1 Prozentpunkt höher als im 1. Halbjahr, blieb allerdings noch etwas unter dem langjährigen Durchschnitt. Die höhere Kapazitätsauslastung sollte dazu beitragen, die rege Dynamik der Exportnachfrage auf die Investitionstätigkeit zu übertragen.

Die Impulse für den Export von Gütern aus dem Euro-Raum kommen von der anhaltend raschen Expansion der Nachfrage in Asien, mit dem Konjunkturmotor China, und in Nordamerika. In den USA wuchs das BIP im III. Quartal real gegenüber dem Vorquartal um 0,9% und gegenüber dem Vorjahr um 3,9%. Privater Konsum und Investitionen expandierten kräftig, der Außenbeitrag war neuerlich negativ. Das für die Wirtschaft der EU wichtige Wachstum der Importe der USA blieb hoch, die Einfuhr von Gütern übertraf den Wert des Vorquartals im III. Quartal real um fast 2%, jenen des Vorjahres um 13%. Die Frühindikatoren deuten auf eine bevorstehende Abschwächung des Wachstumstempos in den USA hin, der Purchasing-Manager-Index des Institute for Supply Management (ISM) für die Industrie ging im Herbst kontinuierlich zurück.

Auch die Umfragen der EU-Kommission für den Euro-Raum lassen eine Abflachung der Dynamik der Industriekonjunktur erkennen, die Auftragseingänge aus dem Ausland verbessern sich nicht weiter. In der vorsichtigeren Beurteilung des internationalen Umfelds spiegeln sich die neuerliche Aufwertung des Euro und die Risiken der Rohstoffpreishausse. Der Euro erreichte gegenüber dem Dollar Anfang November den höchsten Stand seit der Einführung (1,29 \$ je Euro). Damit wertete die europäische Währung gegenüber dem Dollar in den letzten zwei Jahren um mehr als ein Viertel auf.

Zunehmend belasten auch die hohen Rohstoffpreise die Wirtschaft. Die Verteuerung ist das Ergebnis kräftiger Nachfragesteigerungen, vor allem aufgrund des Booms in China. Für die Industrieländer verschlechtern sich die Terms-of-Trade merklich. Die Steigerung der Energiekosten drückt die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte. Sie könnte somit den privaten Konsum weiter dämpfen, dessen Schwäche die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum in den letzten Jahren geprägt hat. Gemäß den Umfragen der Europäischen Kommission stagniert das Verbraucherver-

### **Starker Export, schwache Binnen- nachfrage im Euro-Raum**

*Im Euro-Raum expandiert der Export weiterhin kräftig. Die Stärke des Euro und die hohen Rohstoffpreise bremsen allerdings die Konjunkturerholung. Eine Belebung der Konsumnachfrage wird durch die Verunsicherung der Konsumenten und die ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt behindert.*

trauen im Euro-Raum seit Jahresbeginn auf unterdurchschnittlichem Niveau. Die Konjunkturerholung hat sich bislang nicht auf Stimmung und Verbrauch der privaten Haushalte übertragen. Derzeit gibt es keine Hinweise auf eine bevorstehende Besserung. Eine entscheidende Rolle spielt hier die ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote verharrt im Euro-Raum bei knapp 9% der Erwerbspersonen.

## Österreichische Exportindustrie wächst kräftig

Die exportorientierte Sachgütererzeugung meldet ein lebhaftes Produktionswachstum. Ein besonders expansives Segment bildet die Ausfuhr der Kraftfahrzeugindustrie nach Deutschland. In den Unternehmensbefragungen überwiegt der Optimismus.

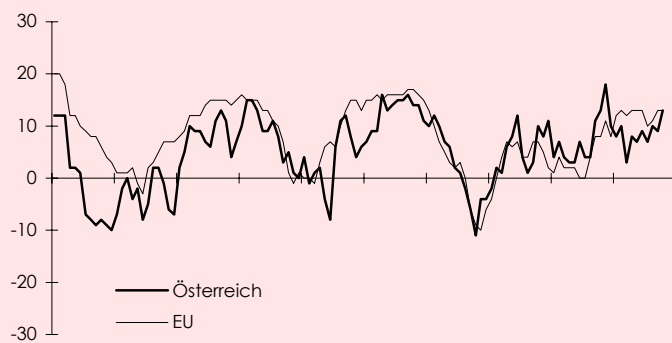
Der WIFO-Konjunkturtest weist auf ein günstiges Geschäftsklima in der Sachgütererzeugung hin. Im Oktober betrug der saisonbereinigte Saldo der Unternehmen, die mit einer Steigerung der Produktion rechnen, gegenüber jenen, die einen Rückgang erwarten, +13 Prozentpunkte. Damit scheint die vorsichtigere Haltung überwunden, die viele Unternehmen im Sommer zeigten. Dies wird gestützt durch eine leichte Verbesserung der Beurteilung der Auftragseingänge und eine optimistischere Einschätzung der Geschäftslage in sechs Monaten.

Im Grundstoffsektor und in den Branchen der technischen Verarbeitung, die Investitionsgüter herstellen, hat sich die Stimmung seit dem Sommer merklich verbessert. Das wird durch die Produktionsdaten bestätigt, die allerdings nur mit erheblicher Verzögerung gegenüber den Umfrageergebnissen vorliegen. Der arbeitstätig bereinigte Produktionsindex für den Bereich Investitionsgüter stieg von Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr um 10%. Als besonders dynamisch erweist sich die Kfz-Industrie: Die Produktion lag in den ersten acht Monaten um fast 30% über dem Niveau des Vorjahres. Insgesamt erhöhte sich der Produktionsindex (ohne Energieversorgung) von Jänner bis August im Vorjahresvergleich um 6½%, in den Sommermonaten beschleunigte sich das Wachstum merklich (Juni bis August +9% gegenüber dem Vorjahr). Damit war der Produktionsanstieg so stark, dass der Rückgang der Industriebeschäftigung fast zum Stillstand kam. Die Metallindustrie beschäftigte im III. Quartal sogar um 1.500 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr (+½%).

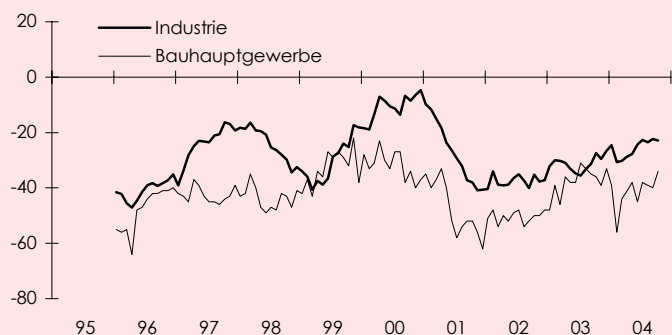
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Auch die Außenhandelsstatistik bestätigt die günstige Entwicklung in der heimischen Exportindustrie. Der Warenexport war von Jänner bis August nominell um 11½% höher als im Vorjahr. Besonders rasch expandierte die ausländische Nachfrage nach Fahrzeugen (+43%), allerdings stiegen auch die Fahrzeugimporte kräftig (+23%). Die heimische Industrie profitiert vor allem vom regen Wachstum der Zulieferungen zur boomenden deutschen Exportindustrie. Die Warenausfuhr nach Deutschland wurde von Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr um 11½% gesteigert. Hohe Zuwachsraten sind auch für die Nachfrage aus Südosteuropa (+18½%), den neuen Mitgliedsländern der EU (+12%) und aus den USA (+38%) zu verzeichnen. Trotz steigender Erdölpreise entwickelte sich die Ausfuhr in die erdölproduzierenden Volkswirtschaften der OPEC lange Zeit erstaunlich verhalten (Jänner bis Juli +5½%), erst im August erhöhte sie sich sprunghaft (+44%). Die Industrieländer können die negativen Auswirkungen steigender Rohstoffpreise auf das Wirtschaftswachstum vor allem dann gering halten, wenn es ihnen gelingt, ihre Ausfuhr in die durch die Verschiebung der Terms-of-Trade begünstigten rohstoffproduzierenden Länder zu erhöhen.

Die Übertragung von Wachstumsimpulsen von der Warenausfuhr auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen ist entscheidend für den weiteren Verlauf des Konjunkturzyklus. Das kräftige Exportwachstum hat bereits die Auslastung der Kapazitäten verstärkt: Im IV. Quartal betrug die saisonbereinigte Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung laut WIFO-Konjunkturtest 82,4%. Sie war damit um 1 Prozentpunkt höher als im Sommer und um etwa ½ Prozentpunkt höher als im langfristigen Durchschnitt. Zusammen mit verbesserter Gewinnsituation und optimistischer Beurteilung der Geschäftslage in den nächsten Monaten könnte dies einen konjunkturbedingten Anstieg der Investitionen bewirken. Auf eine Belebung der Ausrüstungsinvestitionen weisen die positiven Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2004, die merkliche Steigerung der Produktion in der heimischen Investitionsgüterindustrie und das Wachstum der Einfuhr von Investitionsgütern hin. Der Import von Maschinen lag im Juni, Juli und August um durchschnittlich 11% über dem Vorjahr. Im selben Zeitraum wurden um 36% mehr Fahrzeuge importiert als im Vorjahr; dies könnte aber eher mit Steueranreizen zusammenhängen und sollte nicht als Signal für das Anspringen der Investitionskonjunktur gedeutet werden.

Die Interpretation der Investitionsdaten aus dem Blickwinkel der Konjunkturanalyse wird generell durch Veränderungen der steuerlichen Rahmenbedingungen erschwert. Vor dem Auslaufen der ursprünglich bis Ende 2003 befristeten Investitionszuwachsprämie wurden in großem Umfang Investitionsprojekte vorgezogen. Im 1. Halbjahr 2004 fiel deshalb der Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen mit real +3% gegenüber dem Vorjahr gering aus. Gegen Jahresende könnten das bevorstehende Auslaufen der Investitionszuwachsprämie und die Senkung der Körperschaftsteuer mit 1. Jänner 2005 neuerlich Anlass zum Vorziehen von Investitionsprojekten bieten.

Die Bauinvestitionen wurden ebenfalls durch öffentliche Infrastrukturprojekte und Steueranreize im Jahr 2003 deutlich belebt. Im 1. Halbjahr 2004 stagnierten die Bauinvestitionen in realer Rechnung. Auch die Bauproduktion erwies sich als schwach. Die abgesetzte Produktion lag von Jänner bis Juli um nur 1% über dem Niveau des Vorjahres, die Beschäftigung ist weiterhin rückläufig. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilten die Bauunternehmen die Auftragsbestände im Oktober wieder etwas günstiger als in den Monaten zuvor.

Der kräftige Anstieg der Nachfrage nach Rohstoffen in der Weltwirtschaft, vor allem in China, prägt die Preisentwicklung auf den internationalen Märkten. Im Oktober überstieg der HWWA-Index der Rohstoffpreise auf Dollarbasis das Vorjahresniveau um 45%. Die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar dämpft die Preissteigerungen nur zu einem kleinen Teil, auf Euro-Basis waren Rohstoffe um 36% teurer als ein Jahr zuvor. Die Hausse erfasst Metalle und andere Industrierohstoffe (auf Euro-Basis +13%), vor allem aber Rohöl: Die Rohölpreise waren auf den Weltmärkten zuletzt um 51% höher als im Vorjahr.

## Steigende Investitionsbereitschaft

*Steigende Kapazitätsauslastung und rege Ausweitung der Einfuhr von Investitionsgütern deuten auf eine Belebung der Investitionstätigkeit hin.*

## Anstieg der Energiepreise dämpft verfügbares Einkommen

*Die starke Zunahme der Energiekosten schlägt sich deutlich auf der Verbraucherebene nieder, die Inflationsrate hat sich in den letzten Monaten merklich erhöht.*

Obwohl die Abhängigkeit von Erdöl seit den Energiepreisschocks der siebziger Jahre in Relation zum BIP auf etwa die Hälfte gesunken ist, hat der massive Preisauftrieb merkliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung in den Industrieländern. Die Umverteilung von Einkommen zugunsten der erdölproduzierenden Länder und die Verschiebung der Terms-of-Trade kommen zunächst in steigenden Importpreisen zum Ausdruck und übertragen sich rasch auf die Teuerung auf Konsumentenebene; der Anteil der Ausgaben für Energie an den Haushaltsausgaben ist in den letzten Jahrzehnten nahezu unverändert. In Österreich lag der Preisauftrieb im III. Quartal in den Kategorien Wohnung und Energie (+4%) sowie Verkehr (+3,1%) merklich über dem Durchschnitt. Angetrieben durch die Energiepreise stieg der Verbraucherpreisindex im III. Quartal im Vorjahresvergleich um 2,2%. Neben Energiekosten spielen nach wie vor die Verteuerungen im Dienstleistungsbereich eine wesentliche Rolle. Allerdings schwächte sich der Preisauftrieb im Bereich Restaurants und Hotels in den letzten Monaten etwas ab. Rückläufig waren die Konsumentenpreise neben dem Bereich der Nachrichtenübermittlung zuletzt auch im Bekleidungshandel.

Die Inflationsrate übertraf im III. Quartal das Wachstum der Tarifföhne (+2,0%) leicht. Die Steigerung der Einkommen je Arbeitnehmer blieb aufgrund der Ausweitung der Teilzeitarbeit und in einigen Branchen auftretender negativer Lohndrift zuletzt etwas unter jenem der Tarifföhne.

## Rege Umsätze im Handel

*Die hohen Energiepreise beeinträchtigen die Umsätze im Einzelhandel bislang nicht. Der Großhandel profitiert von der günstigen Entwicklung von Produktion und Außenhandel.*

Erfahrungsgemäß reagieren die Konsumenten auf eine sprunghafte Erhöhung der Energiepreise und die damit verbundene Dämpfung der verfügbaren Einkommen zumindest kurzfristig eher mit einer Verringerung der Sparquote. Erst wenn die Preise länger hoch bleiben, setzt Konsumzurückhaltung ein. Allerdings beeinträchtigen hohe Energiepreise die Verbraucherstimmung.

Die Umsätze lagen im Einzelhandel im Juli und August real um gut 3% über dem – allerdings sehr niedrigen – Niveau des Vorjahres. Günstig entwickelt sich auch der Umsatz mit Kfz (+3% gegenüber dem Vorjahr), die Zahl der Neuzulassungen von Pkw war in den ersten drei Quartalen um 3½% höher als im Vorjahr. Verhalten bleiben hingegen die um Preissteigerungen bereinigten Umsätze der Tankstellen.

In den Sommermonaten gewann auch der Großhandel an Dynamik. Die Umsätze überstiegen das Vorjahresniveau im Juli und August im Durchschnitt real um gut 4%. Sie entsprachen damit den hohen Wachstumsraten von Industrieproduktion und Außenhandel.

## Beschäftigung reagiert auf Konjunkturverbesserung

*Trotz steigender Beschäftigung geht die Zahl der Arbeitslosen nicht zurück. Das Arbeitskräfteangebot wächst weiterhin außergewöhnlich kräftig.*

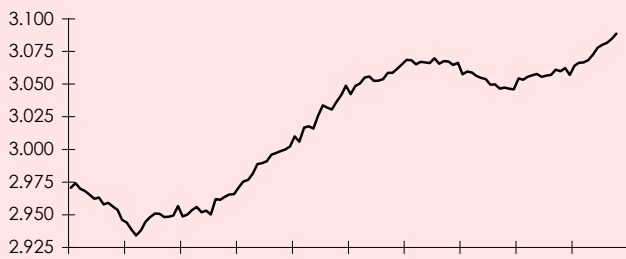
Auf dem Arbeitsmarkt lässt eine Trendwende weiter auf sich warten. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen lag im Oktober saisonbereinigt bei 243.400; sie war damit um 800 höher als im Vorjahr und um 58.000 höher als im Tiefstand vom Jänner 2001. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug 7,1% der unselbständigen Erwerbsspersonen. Zuletzt erreichte die Zahl jener Arbeitssuchenden, die aufgrund ihrer Teilnahme an Schulungen nicht als arbeitslos gezählt werden, 49.000 (+5.000 gegenüber dem Vorjahr).

Im Oktober waren um 30.000 Personen mehr aktiv beschäftigt als ein Jahr zuvor. Die Sachgütererzeugung baut kaum mehr Arbeitskräfte ab. Auch in der Bauwirtschaft haben sich die Arbeitsplatzverluste verlangsamt. Im Dienstleistungssektor werden zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen; vielfach dürften dies Teilzeitstellen sein. Neben den unternehmensnahen Dienstleistungen nahm die Zahl der Arbeitsplätze zuletzt auch im Handel merklich zu.

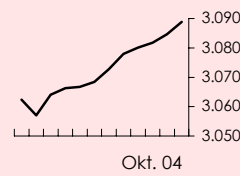
Das kräftige Beschäftigungswachstum geht mit einer raschen Ausweitung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes einher. Deshalb sinkt die Zahl der Arbeitslosen nicht. Die Steigerung des Arbeitskräfteangebotes ist neben dem starken Anstieg der Zahl der Saisoniers auch auf eine Zunahme der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte mit längerer Aufenthaltsdauer und auf Zuwanderung aus der EU 15 (Deutschland und Italien) zurückzuführen.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

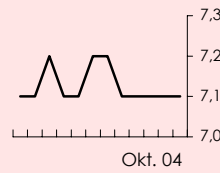
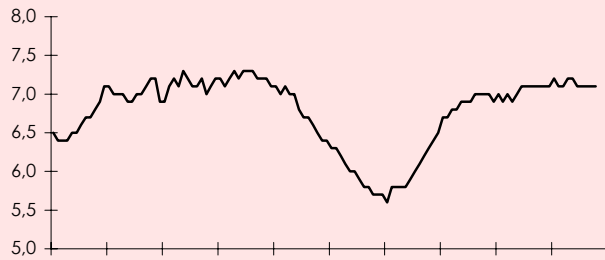
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



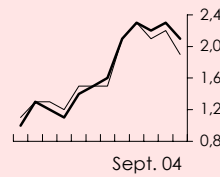
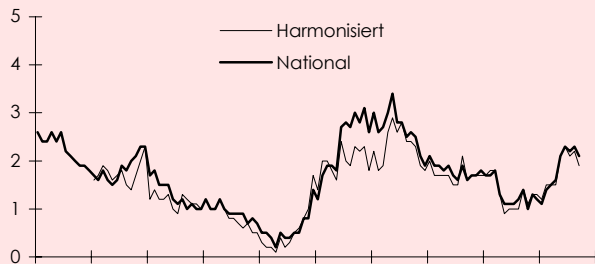
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



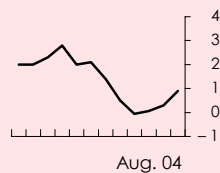
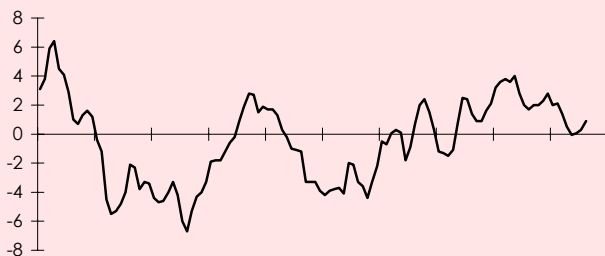
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



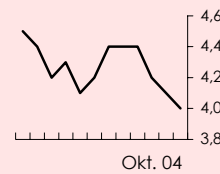
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



<sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.